

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer Béla Magyary-Kossa von Nagy-Sáro wie den Brüdern Miklos und Tibor Gossztonyi von Gossztony und Krenes, ersterer königlich ungarischer Finanz-Hilfssecretär, letzterer Lieutenant in der Reserve des Jazygier und Rumanier Fusarenregiments Nr. 13, die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. und k. Consul und Leiter des Viceconsulats in Turn-Severin Josef Freiherr Miske von Magyar Csesztve das Commandeurkreuz des kaiserlich bulgarischen Civil-Verdienst-Ordens und der k. und k. Viceconsul Gustav Trojan das Officierkreuz des königlich rumänischen Ordens «Krone von Rumänien» annehmen und tragen dürfen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn.

Wien, 2. December.

Der «Neuen Freien Presse» zufolge erfolgte die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses seitens der ungarischen Regierung in einer an den Ministerpräsidenten Grafen Badeni gerichteten Note de dato 28. November. Die Note führt aus, dass die ungarische Regierung nicht gewillt sei, das Zoll- und Handelsbündnis unverändert, wie es jetzt besteht, zu erneuern, gleichwie ja die österreichische Regierung wiederholt erklärt habe, dass auch sie mehrfache Modificationen an dem Zoll- und Handelsvertrage zu bewerkstelligen wünsche. Nachdem nun einerseits das Zoll- und Handelsbündnis, wenn es bis zum Schlusse des laufenden Monats nicht gekündigt wird, im Sinne des Gesetzes unverändert noch weitere zehn Jahre fortbauern würde, andererseits die zur Modification und Erneuerung des Bündnisses bis zum Ende des Jahres zur Verfügung stehende Frist nicht ausreiche, um die Verhandlungen hierüber zu Ende zu führen und die nötigen Acte der Gesetzgebung in beiden Staaten zu vollziehen, macht die ungarische Regierung von dem ihr zustehenden, im Gesetze begründeten Kündigungsrechte hiemit Gebrauch und ersucht die österreichische Regierung, diese Kündigung zur Kenntnis zu nehmen.

## Feuilleton.

### Was mir der Wind erzählte.

Eine Heide-Geschichte von F. M.

III.

Schnell flog ich zu ihm hin; so leise und unmerklich näherte ich mich ihm, wie Biese, die eben hinter dem Hügel hervorgetreten war und nun, von ihm unbemerkt, hinter ihm stand. Mit ihr sah ich über seine Schulter auf das Skizzenbild, das fast vollendet war. O, wir beide erkannten recht gut, was und wen er gemalt: da waren die drei verwachsenen Kiefern vom Hünengrab und der kleine Knabe mit dem Schäferstabe in den Händen und das blühende Kind ihm zur Seite mit dem vollen Kranze weißer Moorglocken und roth blühender Erica in den blonden Locken. Wie sie so dastanden in dem Schatten der dunklen Bäume, so hatte ich sie oft gesehen, wenn sie «König» spielten und «Königin»; sein Scepter war der Hirtenstab, der Kranz ihre Krone und die weite, sonnbeglänzte Heide ihr Königreich.

Ja, so war es gewesen in fernen, längst vergangenen Tagen. Warum sollte es jetzt nicht mehr so sein? Er König und sie seine Königin!

Ein loser, neckischer Streich fuhr mir durch den Sinn: brausend zog ich plötzlich um den Hügel hin, und von der anderen Seite kommend, wehte ich ihre

Das «Fremdenblatt» betont, dass die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses selbstverständlich nur ein ausschließlich formaler Act sei, der den Zweck hat, der stillschweigenden Prolongation des Bündnisses zuvorzukommen und beiden Theilen für die definitiven Verhandlungen freie Hand zu lassen. Dafs die Kündigung von Seite der ungarischen Regierung ausgegangen und diese der österreichischen Regierung darin zugekommen, sei für die Sache selbst ohne Belang. Immerhin spreche aber aus diesem Vorgehen der ungarischen Regierung die Absicht, darzutun, dass auch sie den ungeänderten Fortbestand des Bündnisses nicht wünsche, mit dem Status quo nicht einverstanden wäre und demnach bei der Erneuerung des Bündnisses nicht allein zu gewähren, sondern auch zu fordern habe. Dieser Standpunkt könne nicht überraschen, da man ihn ja aus den bisherigen Unterhandlungen kennt und auch mit den Ansprüchen Ungarns in dieser Hinsicht vertraut ist. In Wirklichkeit wäre demnach kein Theil zu bewegen, den letzten Ausgleich, wenn alle seine Theile als eine Einheit aufgefasst werden, ohne Abänderung zu erneuern. Die diesseitige Reichshälfte mindestens ebensowenig, als die ungarische. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen spricht das Blatt die Ueberzeugung aus, dass es trotz aller Hindernisse zu dem Abschlusse eines neuen Ausgleichs kommen werde, und schreibt: «Nach den vielen Emanationen der österreichischen und der ungarischen Minister ist es uns um den schließlichen Ausgang der Ausgleichsverhandlungen nicht bange. Man braucht nur auf die letzten Erklärungen des Freiherrn von Glanz zu verweisen, um zu sehen, wie weit die Verständigung hinsichtlich der meisten Fragen bereits vorgeschritten ist. Gewiss ist schon heute, dass das österreichische Parlament nur solchen Vereinbarungen zustimmen wird, die der Wahrung der österreichischen Interessen entsprechen werden. Mit dieser Thatsache muss gerechnet werden, und die verschiedenen Kundgebungen aller Parteien enthalten auch eine gewisse Directive für die Regierung. Mahnt deshalb die Kündigung in vielleicht unangenehmer Weise an die Sterblichkeit des Zoll- und Handelsbündnisses und anderer Vertrags-Stipulationen, so erinnert sie doch nicht minder lebhaft an deren Wiedergeburt und kräftigere Neugestaltung. Sie ist für uns nicht die Absage an den bisherigen Ausgleich allein, sondern der Vorbote der neuen Verständigung, die nicht ausbleiben kann und nicht ausbleiben wird.» Die «Neue Freie Presse» erblickt in der Eile, mit welcher die ungarische Regierung das Bündnis gekündigt hat, eine Demonstration. Nach den früheren Erklärungen des ungarischen Finanzministers hätte man

langen goldenen Locken ihm gerade ins Angesicht, so dass er sich ganz erschrocken umwandte. Aber da blickte er in ein ganz verwirrtes, erglühendes Antlitz — und es war doch nichts Böses, dass sie ihm heimlich ein wenig über die Schulter geblickt hatte!

Nein — böse war er aber auch gar nicht, sondern er zog die Widerstrebende nur leise an sich und fragte: «Lisbeth, erkennst du die beiden da auf dem Bilde?» Sie nickte. Und er fuhr fort: «Lisbeth, du hast mich überrascht; ich wollte dir das Bild zu morgen schenken. Du weißt, es ist morgen der Jahrestag, dass ich von hier fortzog. Du hast mir eine Rose an jenem Tage zum Abschied gegeben; ich habe sie aufbewahrt und besitze sie noch. . . Und Lisbeth. . . ich wollte dich fragen, ob du wieder meine Königin sein wolltest, wie ehemals, als . . .»

Weiter kam er aber nicht, denn ungestüm und laut jubelnd warf sie sich an seine Brust, indem sie unter Lachen und Weinen rief: «Du liebst mich also doch noch, und ich glaubte schon, du habest meiner ganz vergessen, weil du gar nichts mehr von dir hören ließeest, seit du damals fortgezogen in die weite Welt! Wenn du mich liebst, wie konntest du fortgehen von mir, du harter, böser Mann?»

Er aber zog sie noch fester an sich, und leise — ich vernahm es aber doch — sagte er: «Gerade darum, mein Lieb, mußte ich es thun; um dir einen Namen, eine Zukunft bieten zu können. Hättest du denn den armen, heimatlosen Hirtenknaben genommen?»

glauben können, es werde dem ungarischen Ministerium angenehm sein, der österreichischen Regierung den Vorrang bei dieser unvermeidlich gewordenen Arbeit zu überlassen. Das Gegentheil sei jedoch eingetroffen. Die ungarische Regierung habe den jetzigen Vertrag zerrissen und sich bemüht, den österreichischen Ministern zuvorzukommen. Im Februar habe Herr Rutács ohne Rücksicht auf seine Volksthümlichkeit das Zollbündnis, umbraust vom Lärme der Opposition, vertheidigt, im November habe Freiherr von Banffy das Bedürfnis, die Kündigung schnell mit seinem Namen zu verknüpfen. Dieser eigenartige Wettbewerb zwischen den beiden Cabinetten zeige die Verschärfung der Gegensätze. Das Blatt erörtert sodann die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse der Ausgleichsverhandlungen und kommt zu dem Schlusse, dass ohne eine entsprechende Erhöhung der Quote kein neuer Ausgleich möglich sei.

Das «Neue Wiener Journal» sieht in dem Umstande, dass gerade die ungarische Regierung die Kündigung ausgesprochen hat, nur ein geschicktes Manöver, welches den Zweck verfolge, der öffentlichen Meinung die Ansicht beizubringen, dass der neue Vertrag für Ungarn noch günstiger sein werde, als der alte. Das Blatt meint, bei dem Umstande, dass in vielen und sehr wichtigen Fragen, wie die Fragen der Verzehrungssteuern, der Erhöhung der Bier- und Brantweinsteuer, der Neuregelung des Bankprivilegiums, den Ungarn weitgehende Concessionen gemacht worden sind, könne in der Erhöhung der Quote auf keinen Fall ein genügendes Aequivalent erblickt werden.

## Politische Uebersicht.

Paibach, 3. December.

Das Abgeordnetenhaus soll, nach Meldungen von Wiener Blättern, am 19. December die Weihnachtsferien antreten und am 4. Jänner 1897 seine Sitzungen wieder aufnehmen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus interpellirte gestern Abg. Polonyi den Ministerpräsidenten, warum die Thronrede keinen internationalen Passus im Sinne des Friedens enthielt, weiter ob der Ministerpräsident den Inhalt des deutsch-russischen Geheimvertrags gekannt habe, ob er denselben für erlaubt halte und ob die Regierung darüber beruhigt sei, dass Deutschland nicht den Vertrag mit Rußland erneuerte. Hierauf wurde die Allerhöchste Thronrede verlesen und sodann auf Antrag des Abg. Grafen Albin Esáky die Entsendung eines aus 21 Mitgliedern bestehenden Adress-Ausschusses beschlossen. Die Mit-

«O gewiss,» sagte sie ernsthaft, «ich wußte ja immer, dass einmal ein König aus ihm werden würde, gerade wie in dem Märchen, das du mir immer erzählt hast.» Und dann küßten sie sich, und ich hatte meine Freude an den beiden glückstrahlenden Menschenkindern — bis mir auf einmal einfiel, es sei Zeit für mich zur Weiterreise.

Und so sagte ich denn allen Lebewohl: den lieben Menschen dort, dem alten Hügel, dem Häuschen mit seinen Weinranken, die mir traurig nachwinkten, selbst dem alten, grämlichen Rosenstock sagte ich Adieu. Ich war schon eine gute Strecke weg, da sah ich beim Zurückblicken die beiden Arm in Arm in das Gärtchen treten — und da mußte er wieder seine schönste Rose hergeben, diesmal aber für sie; und dann giengen sie hinein zu der guten alten Frau, die sich auch von Herzen freute über ihrer Kinder Glück.

Und nun habe ich dir meine Geschichte erzählt, und recht schwer ist es mir geworden, so lange zu verweilen, flüsterte der Wind am Schlusse seiner Erzählung mir noch zu; das magst du mir hoch anrechnen. Und wenn ich später wieder einmal in jene Gegend komme und länger dort verweile, dann will ich meine guten alten Freunde wieder aufsuchen, und auf der Rückreise erzähle ich dir dann nochmals vom «König», seiner «Königin» — und vielleicht auch von einem Prinzen oder einer kleinen Prinzessin!

Der lose, neckische Zephyr!



glieder werden morgen gewählt werden. Abg. Géza Polonyi begründete seine Interpellation. Betreffs der Interpellation Polonyis erklärte Ministerpräsident Baron Banffy, er behalte sich die meritorische Beantwortung für später vor, nachdem es sich um sehr complicierte Fragen von großer Bedeutung handle. Er wolle nur constatieren, dass die Regierung für den Inhalt der Thronrede die volle Verantwortung übernehme. Wenn ein Passus über die auswärtige Lage fehlerhaft sei ohne jede Absicht. Die Regierung erachtete es nicht notwendig, das vor einigen Wochen Gesagte zu wiederholen, da die Lage vom 6. October bis heute unverändert sei. Die Enthüllungen der «Hamburger Nachrichten» änderten die auswärtigen Verhältnisse nicht. Sie haben eher historische Bedeutung und beeinflussten nicht die Politik des heutigen Tages. Nach der Replik des Abg. Polonyi interpellirte Abg. Kossuth den Ministerpräsidenten und fragt: Ist es wahr, dass die ungarische Regierung das Zoll- und Handelsbündnis mit Oesterreich gekündigt hat? Warum theilte die Regierung diesen Entschluss dem Hause nicht mit? Warum begannen die Verhandlungen vor der Kündigung, wogegen das Gesetz bestimmt, dass die Verhandlungen erst nach der Kündigung zu beginnen sind? Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Im deutschen Reichstag erklärte gestern im Verlaufe der Debatte Staatssecretär Freiherr von Marschall, nach den amtlichen Zahlen falle die Unterbilanz seit dem Inkrafttreten der Handelsverträge bedeutend. Die Getreidepreise seien gestiegen. Die Gründe hiefür seien keine außerordentlichen, im Gegentheil sei die Waage der vorangegangenen Jahre durch außergewöhnliche Umstände verursacht worden. Staatssecretär Bötticher erklärte die Ausführungen eines agrarischen Blattes über die angebliche Hintertreibung der Handwerker vorlage seitens eines Mitglieds des Bundesraths für unrichtig und versichert der deutschen Landwirtschaft, dass die Regierung ihr Interesse stets fördern werde. Staatssecretär Hollmann erklärte, davon, dass er seine Verantwortlichkeit vermesse und sich gewissermaßen vom Militärcabinet vergewaltigen lasse, könne keine Rede sein. Abg. Lieber wies energisch die Annahme zurück, dass sich das Centrum durch Rücksichten auf die Wähler von seiner Ueberzeugung abbringen lasse. Abg. Galler wendete sich gegen die Ueberhaftung beim Flottenbau und gegen die geringe Ertragsfähigkeit der Colonien. Abg. Zimmermann hielt die Mehrforderungen der Marine für bedenklich hoch. Staatssecretär von Posadowsky erklärte gegenüber dem Abg. Zimmermann, dass die Regierung zur Förderung der Untersuchung über die Verwendung des Spiritus zum Glühlicht der Spiritusvereinigung eine größere Summe übergeben habe. Staatssecretär Bötticher erklärte, die Erwägungen betreffs des Petroleummonopols seien zum Abschlusse gediehen, es liege aber keine Veranlassung vor, sie in Wirksamkeit treten zu lassen, bis etwa wieder eine künstliche Hausse eintrete. — Die Weiterberatung findet heute statt.

Wie man der «P. C.» aus Constantinopel meldet, erregt es in den Armees- und Marinekreisen große Unzufriedenheit, dass den Officieren von ihren Gagen zwangsweise Abzüge für die zur Completierung der Bewaffnung und Ausrüstung der Truppen bestimmte Subscription gemacht werden. Diese Abzüge erreichen bei manchen Chargen beinahe zwei Drittel des Gehalts. Das Officierscorps werde von dieser Maßregel umso härter betroffen, als die Gehalte der

Officiere seit sechs bis sieben Monaten im Rückstande sind.

Nach einer der «P. C.» aus Rom zugehenden Meldung wird General Albertone erst mit der letzten Abtheilung der italienischen Gefangenen nach Italien zurückkehren. Die englische Regierung hat den Auftrag gegeben, den Transport der Gefangenen für die Fahrt von Zeila nach Italien in jeder möglichen Weise zu erleichtern, und hat dem Major Nerazzini für diesen Zweck ein Schiff zur Verfügung stellen lassen.

Die Wiener königlich spanische Botschaft hat folgende amtliche Mittheilung aus Madrid erhalten: Der Oberbefehlshaber der Philippinen erklärt die in der auswärtigen Presse verbreiteten ungünstigen Behauptungen über die Situation als unbegründet. Die bewaffnete Macht erzielt gegenüber dem Aufstande immer neue Erfolge. Sämmtliche Eisenbahnlirien und Telegraphenverbindungen sind in unge störtem Betriebe. — Kürzlich hat ein spanischer Politiker den Gedanken angeregt, man solle Cuba an die Vereinigten Staaten verkaufen. Die Idee scheint in Washington Anklang zu finden und soll, wie eine Newyorker Depesche der Londoner «World» versichert, bereits von dem Präsidenten Cleveland ernstlich erwogen werden. Neu ist der Vorschlag nicht, denn er tauchte im Jahre 1845 auf, und zwanzig Jahre später verhandelte General Prim mit der Unionsregierung über Cuba, allein die öffentliche Meinung in Spanien lehnte sich gegen das Project auf, dessen Ausführung dem Nationalstolz allzu demüthigend erschien.

Es besteht ein starker Verdacht, dass der Tod des plötzlich verstorbenen Uesküber Metropolit Methodius kein natürlicher, sondern infolge Vergiftung eingetreten sei. Es ist bekannt, dass mehrere Gräcomanen in Uesküb, nämlich fünf griechische Ansiedler und fünfzig macedonische Rumänen, vor sechs Jahren einen Streit um eine serbische Kirche hervorriefen und mit Hilfe des damaligen griechischen Metropolit die slavischen geistlichen Bücher aus derselben entfernten. Vom öumenischen Patriarchate wurde diese Vergewaltigung niemals gutgeheißen, aber auch niemals Willenskraft gezeigt, ordentliche Verhältnisse herzustellen. Als dieser Streit sich acut gestaltete, wurde im Herbst dieses Jahres der Schrifer Metropolit Ambrosius zu seiner Schlichtung entsendet. Der verstorbene Metropolit Methodius hielt es mit den Serben, Metropolit Ambrosius mit den Gräcomanen. Nach dem plötzlichen Tode Methodius wählten Patriarchat und Synode schon am nächsten Tage in außerordentlicher Sitzung Ambrosius zum Uesküber Metropolit, obwohl er kein Wort slavisch versteht. Ausgenommen die geringe Zahl der in Uesküb angesiedelten gibt es keine Griechen mehr in der ganzen Eparchie. Nachrichten aus Uesküb melden, dass Ambrosius bereits den Serben gegenüber eine feindliche und aufgeregte Haltung angenommen hatte.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Aus Biarritz wird vom 2. d. M. gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist gestern um halb 11 Uhr abends hier eingetroffen. Die höchste Frau äußerte den Wunsch, das Incognito streng zu wahren, weshalb keinerlei Empfang stattfand. Ihre Majestät machte heute einen Spaziergang. Das Wetter ist herrlich.

Allmählich nahm sein Gesicht wieder den gewohnten Ausdruck an. Er war nur furchtbar bleich.

«Arme Irene!» murmelte er, sie mitleidig betrachtend, indem er tief und schwer aufathmete. «Ich hatte gehofft, dich kardenkender wieder zu finden. Die Trennung hat eine unheilvolle Wirkung auf dich ausgeübt!»

Er schritt der Thüre zu; schon hatte er seine Hand auf den Drücker gelegt, als Irene plötzlich neben ihm stand.

«Du irrst! Nicht ich bin aufgegeben worden, sondern ich löste selbst ein Verhältnis, das den geliebten Mann mit unter den Fluch gebracht haben würde, welcher früher oder später die Familie Bruner treffen muß. Er ist nicht glücklich geworden, aber es kommt die Stunde, in welcher er meine Handlungsweise verstehen und mir danken wird, daß ich ihn daran hinderte, mit seinem Namen den meinen zu decken.»

Nun glühte es in ihren Augen; einem unheimlichen Feuer gleich loberte es darin auf. Die Pupillen hatten sich erweitert, auf den bleichen Wangen brannten rothe Flecke, und ihr Athem, welcher Herbert Bruners Gesicht streifte, dünkte diesem fieberheiß; ihre Hand aber legte sich fest und schwer auf Bruners Arm.

«Ich gab ihn nicht leicht frei», fuhr sie mit heiserer Stimme fort — sie sprach leise, als fürchtete sie, gehört zu werden — «mein ganzes Leben sollte ja ihm geweiht sein, aber — ich konnte nicht anders. Ich

— (Verunglückter Ski-Läufer.) Verunglückter Ski-Läufer.) Verunglückter Sonntag, den 29. November, fand auf dem Stuhled die Eröffnung eines Schutzhauses statt, welches der österreichische Ski-Verein erbaut hatte. Aus diesem Anlasse hatte sich am Samstag eine größere Anzahl von Wiener Mitgliedern des Vereins, denen sich steirische Ski-Läufer angeschlossen hatten, in Mürzzuschlag eingefunden, welche Sonntag früh den Lauf auf das Stuhled unternahmen. Die beiden Brüder Josef und Raimund Dier waren ebenfalls von Wien nach Mürzzuschlag gekommen, unternahmen aber trotz dringender Abmahnungen die Partie auf das Stuhled allein. Beim Rettened weigerte sich Josef Dier weiterzugehen, und ließ trotz der Bitten seines Bruders wieder bergab. Raimund Dier lief allein auf das Stuhled, traf jedoch die Gesellschaft nicht mehr an und machte sich dann an den Abstieg. Er kam zufällig in den Kaltenbachgraben, so daß er Spital am Semmering erreichen konnte, wo er knapp vor Abgang des Wiener Zuges eintraf, welchen die Mitglieder des Ski-Vereins zur Rückfahrt nach Wien benützten. Raimund Dier, der ganz erschöpft war, glaubte, seinen Bruder sicher in der Gesellschaft wiederzufinden. Umso größer war sein Schrecken, als er erfuhr, daß auch die anderen Ski-Läufer seinen Bruder nicht mehr gesehen hätten. Schon Montag früh giengen Rettungsexpeditionen auf das Stuhled ab, die jedoch erfolglos blieben. Die Nachforschungen wurden fortgesetzt und Mittwoch vormittags wurde, wie der «Neuen freien Presse» aus Mürzzuschlag berichtet wird, Josef Dier beim Rettened todt aufgefunden.

— (Ein sensationeller Proceß.) In Berlin begann am 2. d. der Proceß wegen Beleidigung des Obersthofmarschalls Graf Eulenburg, des Staatssecretärs Freih. v. Marschall und des Legationsrats Prinzen Alexander Hohenlohe, begangen durch einen Zeitartikel, in welchem in Anknüpfung an den Toast des deutschen Kaisers in Breslau von einer unverantwortlichen Nebenregierung und von englischen Einflüssen gesprochen wurde. Angeklagt erschienen: die Journalisten Bedert und Bülow, Redacteur Blüh von der Wochenzeitung «Die Welt am Montag», Redacteur Reiger von der «Staatsbürgerzeitung», Berichterstatter Fölscher und Kaufmann Bedert. Als Zeugen fungierten: Staatssecretär Freih. v. Marschall, der wirkliche geheime Legationsrath v. Holstein, der wirkliche Legationsrath Dr. Hanna, der Prinz Alexander Hohenlohe, der Director des Wollschischen Bureau, Criminalcommissarius Tausch und mehrere Journalisten. Nach Eröffnung der Verhandlung erklärte Commissarius Tausch, er sei vom Polizeipräsidenten ermächtigt, über die Beziehungen Bederts zur Polizei auszusagen. Bedert leugnete trotz aller Behauptungen Tausch's, Gewährsmann der Berliner Polizeibehörde zu sein. Der Oberstaatsanwalt stellte fest, daß die Behauptung Bederts, er habe beim Reichskanzler in Breslau eine Audienz gehabt, eine gesiffentliche Unwahrheit sei. Bedert blieb bei seiner Behauptung. Der Oberstaatsanwalt theilt mit, Staatssecretär v. Marschall besthe bereits eine schriftliche Erklärung des Reichskanzlers, daß diese Behauptung Bederts unwahr sei. Bedert stellt es dem Gerichtshof anheim, den Kammerdiener vorzuladen, der ihm in Breslau die Thüre zum Zimmer des Reichskanzlers öffnete. Rechtsanwalt Gennerich beantragt ausdrücklich die Vorladung des Reichskanzlers. Der Gerichtshof beschloß, die Entscheidung auszusetzen, bis Marschall einvernommen sei. Bülow widerspricht der Behauptung, ein Angestellter der Polizei zu sein. Der Oberstaatsanwalt erklärte, die Anklagebehörde nehme an, Bülow sei von der politischen Polizei mit Ermittlungen beauftragt und ein Vertrauens-

würde nimmer Ruhe gefunden haben. Unablässig hätte mir der Augenblick vor der Seele gestanden, in welchem sie kommen werden, dich und Julius in die Gefängniszelle der Raubmörder zu schleppen!»

Herbert Bruner war so vollständig von Grauen und Entsetzen überwältigt, daß er sich wie gelähmt fühlte.

Es war ihm, als müsse er mit einem heftigen Rucke sich frei machen von der kleinen Hand, welche so hart und schwer auf seinem Arme lag, als wolle sie ihn durch diesen Druck festhalten.

«Siehst du die Zelle?» fuhr sie mit heiserer Stimme fort. «Siehst du das Grab des Mannes, dem die Bruner sein Vermögen genommen haben? Auch ich — ich — nein, ihr seid nicht schuldig, ich war's, ich, Unselige, die ihn ermordete! Siehst du das Blut, Herbert? Sein Blut, aber auch das meine, das ich gern hingeben würde, um die große Schuld zu sühnen. Denn auch ich muß bestraft werden. Ich war ein Geddenn auch ich muß bestraft werden. Ich habe ihn in die Domhofsgasse gelockt. Mein Messer steckte in der tödlichen Wunde. Komm, Herbert, binde mich, und dann führe mich dorthin, wo man die Mörder bestraft, damit der grauenhafte Mord an einem unschuldigen endlich seine Sühne finde und Gattin und Kind Ruhe finden können!»

Noch immer stand Herbert Bruner regungslos; schen blickte er auf Irene, die mit dem wirren Ausdruck einer Wahnsinnigen unverwandt auf einen Punkt schaute.

**Unerbittlich Gericht.**

Roman von F. Kina.  
(54. Fortsetzung.)

«Frau Harfort rechnet nicht zum erstenmale mit einer solchen Möglichkeit», gab das Mädchen ruhig zurück. «Mir aber würde wohlser sein, unter wirklich Leidenden zu leben, als in diese ewig lächelnden, lügnerrischen Masken zu blicken, die mit einem lebenswürdigen Worte auf den Lippen den Untergang eines Gegners beschließen. Indessen Frau Harfort fürchtet mich, wenn auch mit Unrecht. Niemals würde ich den Muth finden, euch der Welt in eurer wahren Gestalt zu zeigen, es sei denn —»

«Nun?»

In dem einen Worte lag eine Welt voll Muth. «Ich müßte ein neues Verbrechen dadurch hindern!» vollendete sie.

«Was soll das heißen?»

«Ich brauche es dir nicht zu wiederholen, du hast zweifellos meine Worte nicht vergessen!» entgegnete sie, indem sie sich abwandte und dem vorhin verlassenen Sitze zuschritt, um die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen.

Eine Pause trat ein. Es arbeitete furchtbar in Herbert Bruners Zügen, die sonst innere Bewegungen so vortrefflich zu beherrschen verstanden.

Sein Blick, mit welchem er die Schwester betrachtete, kündete nichts Gutes, aber er schien die Reigung, weiter mit ihr zu verhandeln, verloren zu haben.



wann der Polizei in politischen Dingen gewesen. Bölow widerspricht dem, gibt aber zu, daß der incriminierte Zeitungsartikel im wesentlichen von ihm herrühre. Gegen das Erscheinen des Artikels habe Bedert keinen Einspruch erhoben. Nach dem Erscheinen des ersten Artikels habe Bedert mitgetheilt, Marschall sei darüber sehr erfreut. Es gelangte Johann der Brief Bölow's an Tausch zur Verlesung, welchen Bölow nach der Ansicht des Staatsanwalts nicht zur Vertheidigung von der Polizei, sondern als polizeilicher Vertrauensmann schrieb. Bölow erklärte nochmals, daß er niemals von Tausch beauftragt wurde, die Quellen jener Artikel zu nennen und Bericht zu erstatten. Bölow bekannte sich als der Verfasser der unrichtigen Meldung über die Urlaubsreise Kokes nach Breslau und der Artikel über den Kaiser und Bronsart. Auf eine Anfrage des Vertheidigers entgegnet Oberstaatsanwalt Drescher, er könne versichern, daß alle im Prozesse an die Beamten des auswärtigen Amtes gerichteten Fragen diesen keineswegs peinlich sein werden, im Gegentheil, es bestehe das größte Interesse für alle Beteiligten, die ganze Sache in der breitesten Öffentlichkeit zu verhandeln und Klarheit nach allen Seiten hin zu verbreiten. Der Vertheidiger kündigte für heute Anträge an, Marschall und die übrigen im auswärtigen Amte verlehrenden Journalisten über die Herkunft der vom Wolff'schen Bureau gemeldeten Kaiserrede sowie darüber zu befragen, ob nicht alle Telegramme vom Wolff'schen Bureau, welche auswärtige Angelegenheiten betreffen, dem auswärtigen Amte zur Verifizierung vorgelegt werden.

— (Ein Opfer seiner Pflicht.) Wie die Agence Balcanique aus Sofia meldet, fand am 2. d. M. nachmittags das Begräbniß des Gendarmen statt, welcher infolge der bei den Straßentumulten anlässlich der Wahlen erlittenen Verletzungen gestorben ist. Den Sarg bedeckten zahlreiche Kränze. Der kirchlichen Einsegnung wohnte Ministerpräsident Stoilow, der Minister des Innern, sämtliche Polizeibeamte und ein zahlreiches Publicum bei.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Verein zur Herstellung von Arbeiterhäusern.**

Wie alljährlich um diese Zeit, hielt der Verein zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach, der bekanntlich auch eine, und zwar nicht die letzte der segensreichen Schöpfungen unserer auf dem Gebiete des öffentlichen Wohles so unermüßlich schaffenden krainischen Sparcasse ist, diefertige seine ordentliche Jahresversammlung, zu der sich unter dem Voritze des Obmanns, Herrn Sparcassepräsidenten Josef Luchmann, außer dreien verbrüderten sämtliche Vereinsmitglieder eingefunden hatten.

Aus dem vom Ausschusse erstatteten, sehr eingehenden Thätigkeitsberichte geht hervor, daß sich die vom Vereine geschaffenen Wohnungen unter der arbeitenden Bevölkerung Laibachs von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit erfreuen, so daß nicht nur sämtliche vierzig Wohnungen ständig vollbesetzt sind, sondern immer auch eine lange Reihe von bittstellenden Anwärtern auf solche in Vormerkung gehalten werden, was angesichts der großen Vorteile, die dieselben ihren Inhabern bieten, wohl nur begreiflich ist. Die sehr ansehnliche, wie schon erwähnt, aus vierzig, zumeist sogar sehr reich mit Kindern gesegneten Arbeiterfamilien bestehende Colonie, die sich seit dem Jahre 1888 allmählich in den fünf Vereinshäusern bei Bezigrad angehebelt hat, zählt bereits weit über 200 Köpfe, darunter allein mehr als 100 Kinder, von denen 49 die Volksschulen und drei die hiesigen Mittelschulen besuchen. Unter den daselbst vertretenen Gewerben herrscht das Schlossergewerbe wesentlich vor, dem — zuzüglich der in dieser Eigenschaft bei den Bahnen Bediensteten — nicht weniger als achtzehn

Erst ihre letzten Worte, welche sie laut, wie hilferufend ausgestoßen hatte, brachten ihn zur Bestimmung. Während er den linken Arm um ihren Leib schlang, drückte er die rechte Hand fest auf ihren Mund. In demselben Augenblicke sank ihr Kopf schwer gegen seine Schulter; sie war ohnmächtig geworden.

Keines klaren Gedankens fähig, verharrte er einige Augenblicke in der eingenommenen Stellung. Instinctiv schaute er hilfesuchend um sich. Aber in dem Zimmer war kein Gegenstand, auf welchen er die bewußtlose Gestalt hätte niederlegen können. Langsam ließ er sie endlich zu Boden gleiten; ihr Kopf schlug, trotz der beobachteten Vorsicht, schwer auf. Was war nun zu thun?

Er mußte sie verlassen und Hilfe holen, aber es war ihm unmöglich, sich von der Stelle zu bewegen. Furchtbare Vorstellungen stürmten auf ihn ein. Nicht einen Augenblick durfte er die Unglückliche allein und unbeobachtet lassen.

Wenn in seiner Abwesenheit jemand kam, wenn sie einem Fremden gegenüber die entsetzlichen Worte wiederholte!

Aber ein Gedanke jagte den anderen. Sie würde vielleicht bald wieder zum Bewußtsein erwachen, und dann war er abermals mit ihr allein.

Frost durchschüttelte Herbert Gruners Glieder. Von Angst gepeinigt, tappte er vorwärts, um jetzt das Zimmer zu verlassen.

Familienbater angehören; außerdem finden sich noch vor: sechs Tischler, vier Weber, zwei Schmiede, zwei Ausseher und je ein Schuhmacher, Schriftsetzer, Zimmermann, Riemer, Bäcker, Spengler und Kupferschmied.

In finanzieller Hinsicht war das letztabgelaufene Geschäftsjahr für den Verein insoferne kein günstiges, als von den eingehobenen Mietzinsen nahezu 1000 fl. zur Bezahlung der durch die Erdbeben-Katastrophe notwendig gewordenen Bauherstellungen verwendet werden mußten, so daß nach Deckung sämtlicher Regie-Auslagen als reines Erträgnis der fünf Häuser nur der verhältnismäßig kleine Betrag von 631 fl. erübrigte und dem Capitalzuwachsconto zugeschrieben werden konnte. Dank der im vorigen Jahre von der krainischen Sparcasse anlässlich ihres 75jährigen Jubiläums erhaltenen neuerlichen Spende per 20.000 fl. verfügt der Verein jedoch derzeit immerhin noch über flüssige Barmittel im Betrage von nahezu 25.000 fl., die es ihm ermöglichen, im Interesse zahlreicher, um Aufnahme ansehender Arbeiter an die eventuelle Erbauung zweier weiterer Häuser zu denken. Die Versammlung beschäftigte sich daher auch eingehend mit dieser Frage und beauftragte schließlich den Ausschuss, für den Fall, als die Baubedingungen sich im Jahre 1897 nicht ungünstiger als heuer stellen sollten, den Bau derselben eventuell sogleich im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen und zu diesem Behufe nach seinem Ermessen eine auf mehrere renommierte hiesige Baufirmen zu beschränkende Offerteinladung zu veranlassen. Im ungünstigen Falle jedoch, wenn nämlich die Baupreise sich über die normale Höhe erheben sollten, wäre im Interesse der Vereinsmittel mit der Errichtung der beiden Häuser eventuell bis auf spätere Zeiten zu warten.

Von Wichtigkeit für die Mitglieder der Arbeiter-Colonie bei Bezigrad und speciell für den weiblichen Theil derselben erscheint auch der weitere, in der erwähnten Versammlung gefasste Beschluss, demzufolge schon im nächsten Jahre an die Errichtung von 1 bis 2 Waschküchen, womöglich in Verbindung mit einem entsprechenden kleinen Badezimmer, sowie einem separaten Kanzleilocale für die Hausadministration geschritten werden solle, und zwar wurde zu diesem Zwecke die Herstellung eines eigenen, nach einem entsprechenden Plane herzustellenen Bauobjects auf Kosten des Vereins ins Auge gefasst. Wir zweifeln nicht, daß diese, einem dringenden Bedürfnisse entgegenkommende Einrichtung von den Mietsparteien freudig begrüßt werden dürfte.

Auch mit einer weiteren, für die Entwicklung der dem Vereine zugrunde liegenden Wohlfahrtsidee sehr wichtigen Frage hatte die Vereinsversammlung Gelegenheit, sich eingehend zu befassen. Der Ausschuss hatte nämlich von der vorjährigen Hauptversammlung auf Grund eines von einem Mitgliede gestellten Antrags den Auftrag erhalten, die Frage in reiflicher Erwägung zu ziehen, ob es sich mit Rücksicht auf die zunehmende räumliche Ausdehnung der Stadt nicht vielleicht empfehlen würde, außerhalb des Vereinsgrunds bei Bezigrad auch in anderen Stadttheilen Laibachs an die Erbauung von Arbeiterhäusern zu schreiten, und zwar unter specieller Berücksichtigung eines dem Vereine von einem Mitgliede zu diesem Behufe unentgeltlich angebotenen Baugrunds am Karolinengrunde, unweit des botanischen Gartens. Dem erhaltenen Auftrage entsprechend, hatte der Ausschuss diese Frage in sorgfältige und reifliche Erwägung gezogen, sich jedoch schließlich einstimmig und entschieden gegen die Ausführung derselben ausgesprochen. In seinem Namen erstattete der Obmannsstellvertreter, Herr A. Ritter von Gariboldi, der Versammlung hierüber ein ausführliches Referat, in welchem er das ablehnende Votum des Ausschusses

Draußen auf dem Corridore begegnete ihm einer der Diener; derselbe trat zur Seite, um den Herrn vorbeigehen zu lassen. Dieser sah ihn an; er bemerkte, daß die Augen des Burschen nicht nur mit verwundertem, sondern höhnischem Ausdruck auf ihm hafteten. Sein Fuß stockte, er war entschlossen, niemand an sich vorübergehen zu lassen.

«Sie wollen die Güte haben und Frau Harlort bitten, sich hierher zu bemühen», sagte er nicht ohne Anstrengung.

Der Bursche verbeugte sich schweigend, um den ihm gewordenen Auftrag zur Ausführung zu bringen, während Herbert Gruner bemüht war, wenigstens äußerlich den vollständig verlorenen Gleichmuth wieder herzustellen. Er war nicht darüber im Zweifel, daß dem Diener irgend etwas an ihm aufgefallen sei, und hier im Hause würde Vorsicht zu beobachten noch nothwendiger sein, als an irgend einer anderen Stelle.

Frau Harlort erschien unmittelbar, nachdem sie von dem Wunsche des Bruders benachrichtigt worden war, von einer unheilvollen Ahnung ergriffen. Von innerer Angst gequält, hatte sie in ihrem Zimmer den Ausgang einer Unterredung abgewartet, die von schlimmen Folgen für ihre Pläne und Wünsche sein konnte, und in dem Augenblicke, als der Diener sie benachrichtigt hatte, wußte sie, daß irgend etwas geschehen sein müsse.

(Fortsetzung folgt.)

zunächst mit dem Hinweise darauf motivierte, daß der in Frage stehende Bauplatz zufolge seines vorausichtlich moorigen Untergrunds mit dem vorzüglichen, sandreichen Schotterterrain, das dem Verein auf seinem nahezu 11 Joch umfassenden Vereinsgrunde bei Bezigrad zur Verfügung steht, weder in hygienischer Hinsicht noch in Bezug auf die Billigkeit des Baues zu vergleichen sei, daß ferner das Karolinengrundviertel überhaupt zur Errichtung eines Arbeiterheimes entschieden am allerwenigsten geeignet wäre, sowie endlich, daß durch eine eventuelle Zerspaltung in der Anlage von Arbeiterhäusern nicht nur die schon jetzt ziemlich mäßige und zeitraubende Administration derselben wesentlich erschwert und verteuert, sondern vor allem auch die vom Vereine für die nahe Zukunft und schrittweise in Aussicht genommenen Gründung von Wohlfahrts-einrichtungen, als da sind: Herstellung von Waschküchen und Bädern, Einrichtung eines Isolierzimmers für infectiöse Kranke, Gründung eines Consumvereins mit einem eigenen Verkaufslocal und dergleichen, schwieriger oder zum mindesten doch nur einem Theile der Vereinsbefohlenen zugänglich gemacht werden könnte. Die Versammlung anerkannte auch vollständig die Berechtigung der vorgebrachten Argumente und gieng im Sinne des Ausschussesantrags über die in Rede stehende Frage zur Tagesordnung über.

Schließlich votierte die Versammlung dem Vereinsvorstande und ganz besonders dem um die Entwicklung des Vereins hochverdienten Obmann für die vortreffliche Geschäftsführung ihre dankende Anerkennung und betraute die abtretenden Ausschussmitglieder, die Herren: Josef Luchmann, Anton Ritter von Gariboldi, Peter Lafnik, Ottomar Bamberg und Leo Suppantschitsch, per acclamationem auch für das nächstfolgende Jahr mit der Leitung des Vereins.

—pp—

— (Illustriertes Central-Marken-Register.) Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 19. November d. J. der Handels- und Gewerbekammer eröffnet, daß es sich bestimmt findet, die im Jahre 1896 verfügte Drucklegung und Ausgabe sämtlicher sechs Gruppen des Central-Marken-Registers unter den für diese Ausgabe festgestellten Modalitäten sowohl hinsichtlich des Abonnements als auch bezüglich des Einzelverschleißes auch für das Jahr 1897 aufrechtzuhalten. Die Gesamtausgabe des «Illustrierten Central-Marken-Registers» für das Jahr 1897 kostet ganzjährig 16 fl., halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., inclusive Postzusendung. Die Separatausgabe der Gruppe I (Metalle, Metallwaren, Werkzeuge, Instrumente) kostet inclusive Postzusendung 5 fl. Die Publication erscheint in Monatsheften. Anmeldungen auf Abonnements übernimmt die Handels- und Gewerbekammer in Laibach und die Buchhandlung J. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

— (Sitzung des Laibacher Gemeinderaths.) Am Montag, den 7. December l. J., um 5 Uhr abends, findet im städtischen Rathssaal eine außerordentliche öffentliche Sitzung statt, auf deren Tagesordnung sich unter anderem auch die Errichtung einer Wärmestube, die Reorganisierung der Magistrats- und Schuldienerstellen und deren Bezüge und die Einhebung von Straßenmantelgebühren auf der Tirnauerlande für Baumaterialien befindet.

— (Die Verwendung von Laibacher Sträflingen und Zwänglingen.) In der heurigen ziemlich regen Bauzeit wurden in Laibach bei verschiedenen Bauten, Erd- und anderen Arbeiten über 150 Zwänglinge und Sträflinge verwendet, die sich als geschickte, fleißige und ausdauernde Arbeiter erwiesen. Auch während der Winterszeit stehen etliche Abtheilungen in Verwendung, so beim Ausgraben des Fundaments für das neue Landesregierungsgebäude an der Erjavestrasse, eine andere Partie — bei 30 Mann — ist beim Demolieren des Fürstenhofs beschäftigt, eine ähnliche Zahl ist mit Anlage-, Drahtumzäunungs- und anderen Arbeiten beim neuen Landespitale sowie anderwärts in Anspruch genommen. Es muß betont werden, daß für die Beistellung dieser Arbeitskräfte eine verhältnismäßig geringe Entschädigung gefordert wird.

— (Die Baumaterialien-Einfuhr und Verladung auf der Tirnauerlande.) Wie verlautet, beginnt die Einhebung von Straßenmantelgebühren an der Tirnauerlande infolge Bewilligung der hohen k. k. Landesregierung mit 1. Jänner 1897 durch Organe der Stadtgemeinde, und zwar wird die fix Gebür für ein Zugthier 4 kr., für ein Treibstück 2 kr. betragen.

— (Zur Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate November d. J. meldeten die Ausübung von Gewerben in Laibach nachstehende Parteien an, und zwar: Jakob Belkovich in Udmat Nr. 108, Bäckergerber; Johann Kuncic an der Petersstraße Nr. 49, Steinkohlen- und Holzverkauf; Maria Hocevar an der Triesterstraße Nr. 30, Lebensmittelverkauf; Franz Sartori in der Rosengasse Nr. 39, Haus- und Telegraphen- und Telephon-Installation; Franz Simenc in Udmat Nr. 76, Schuhmachergewerbe; Karl Poljavnik an der Petersstraße Nr. 9, Kleinhandel mit Selbwaren; Johann Mosker an der Polanastraße



(Prebovic'sches Haus), Kleinviehflächung; Johann Smole an der Ziegelstraße Nr. 11, Schlossergewerbe; Josef Zwetreschnig an der Karlsbaderstraße Nr. 2, Zimmermalergerber; Josef Toni in der Kolesiagasse Nr. 12, Fleischaugergerber.

(Saibacher Eislauf-Verein.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, dass von morgen ab die Mitgleder- und Saison-Karten in der Handlung des Herrn Gerhard, Congressplatz Nr. 6, zu erhalten sind. Die bis zum vorgestrigen Tage gelösten Mitgliederkarten wollen gegen neu angefertigte eingetauscht werden. Es wurden auch neue Saisonkarten aufgelegt.

(Meteorologischer Monatsbericht.) Der verfloßene Monat November hat uns im allgemeinen zufriedenge stellt. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: um 7 Uhr früh 1.4°, um 2 Uhr nachmittags 4.5°, um 9 Uhr abends 2.8°, woraus sich als Monatsmittel der Lufttemperatur 2.9° ergibt, um 0.7° unter dem Normale. — Die Beobachtungen am Barometer liefern 736.5 mm als Monatsmittel des Luftdrucks, um 0.7 mm über dem Normale. — Der Niederschlag betrug im ganzen 56.7 mm, darunter 3.6 mm Schnee. — Die ersten zwei Tage des Monats, Allerheiligen und Allerseelen, waren regnerisch, der Luftdruck niedrig, die Temperatur jedoch über dem Normale; am 2. fielen 17.4 mm Regen (Maximum), abends war starkes Wetterleuchten, während sich in den nachbarlichen Provinzen Gewitter entluden.

Daran schließen sich vier meist trübe aber trockene Tage, der Luftdruck begann schnell zuzunehmen und erreichte am 5. abends 748.0 mm (Maximum); doch eben so schnell, wie er zugenommen, gieng der Luftdruck wieder herunter und war am 7. mittags schon wieder unter dem Normale. Der erwähnte Tag war sehr regnerisch, dennoch warm; der wärmste Tag des Monats war aber der darauffolgende 8., wo das Thermometer um 2 Uhr nachmittags 11.9° (Maximum) zeigte und das Tagesmittel der Temperatur um 4.4° über dem Normale sich befand; um halb 5 Uhr früh wurde ein schwaches Erdbeben wahrgenommen; vormittags regnete es, ebenso war der 9. nicht ganz frei vom Regen. Die darauffolgenden fünf Tage hatten wir trockenes Wetter, indessen aus Italien, Dalmatien, Bosnien und Serbien Nachrichten von furchtbaren Ueberschwemmungen kamen, wie sich solche kaum je ereignen.

Diese fünf Tage waren trüb und unfreundlich, der Barometerstand schwankte hin und her, die Temperatur begann sichtlich abzunehmen, beim Hauche eines schwachen, aber kalten Nordostwinds zeigte das Thermometer am 13. in der Früh —0.8°, das erstmalig unter Null; zugleich war alles draußen mit starkem Reif bedeckt. Am 15. regnete es wieder bei einer Temperatur, die dem Gefrierpunkte sehr nahe war, während es anderwärts schneite. Seit dieser Zeit liegt in Unterkrain und einem Theile von Oberkrain Schnee. Auch die beiden folgenden Tage waren ziemlich regnerisch, der Luftdruck nahm schnell ab, am 17. mittags zeigte das Barometer 727.5 mm (Minimum). Nun kommt eine Periode von zehn frostigen und nebligen Tagen, ein echtes Novemberwetter; am 20. beispielsweise war Saibach den ganzen Tag in Nebel eingehüllt; während aber die Temperatur unter dem Normale sich befand, war der Barometerstand ziemlich hoch; am 25. jedoch begann der Luftdruck zu sinken, es stellte sich ein kalter, starker Nordostwind ein, der den ganzen nächsten Tag anhielt, und als wir am 27. in der Früh erwachten, erblickten wir auf den Dächern eine zarte weiße Hülle, es war der erste Schnee. Nachdem einmal der Anfang gemacht war, schneite es dann vormittags des genannten Tages lustig weiter. Der 28ste brachte eine vorübergehende Ausweitung und erweckte eitle Hoffnungen auf schönes Wetter, denn am 29. setzte sich das Schneegestöber kleinweise fort und bewirkte eine grimmige Kälte, so dass die Temperatur am 30. früh auf —12.1° (Min.) herabsank; das Tagesmittel kam um 8.8° unter das Normale und so war der letzte zugleich der kälteste Tag des Monats. Der November hat nur die Wohlthat erwiesen, dass er uns von den lästigen Niederschlägen befreit hat; dieselben haben sich zugleich mit der Sonne nach dem Süden gezogen, wo sie noch ärger haufen, als in unseren Gegenden. Bei uns ist der Winter eingelehrt, und wir behandeln nun unsern Zimmergenossen, den Ofen, wieder mit der größten Aufmerksamkeit; allein wir sind nicht eingeschlossen, noch können wir nach Belieben ins Freie gelangen, denn der gefallene Schnee ist unbedeutend und hindert unsere gewohnten Spaziergänge nicht im geringsten. Die Annehmlichkeiten des vorjährigen Winters können wir zwar nicht erwarten, dafür wollen wir das gut ausnützen, was uns gegönnt wird.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Am 2. und 3. d. M. fand unter dem Vorsitze des Herrn l. l. Landesgerichtsraths Karl Plisko die Verhandlung gegen Ludwig Mahorčić, Großgrundbesitzer und gewesener Geometer-Eleve in Adelsberg, wegen Diebstahls und Betrugs statt. Der Beschuldigte wurde freigesprochen. — Auf Samstag, den 5. d. M., sind noch zwei Schwurgerichts-Verhandlungen anberaumt, und zwar: Gegen Johann Picar, Grundbesitzers-Sohn aus Kronau, wegen Todtschlags, begangen an einem Werksarbeiter in Sava, und gegen Johann Kunz, Tagelöhner in Geräuth, wegen Brandlegung.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 1. auf den 2. d. M. wurden zwei Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Vaciens und eine wegen verbotener Rückkehr in die Stadt. — Dem Knechte Matthäus Bžekar wurde von einem Baganten eine silberne Uhr im Werte von 6 Gulden entwendet.

(Ein gefährliches Individuum.) Zwei Sicherheitswachmänner hatten vorgestern abends ein Individuum, dem es vor mehreren Jahren geglückt war, aus der Landes-Zwangs-Arbeitsanstalt zu entweichen und das nun nach Saibach zurückgekehrt war, im Gasthause «zum Krainer» in der Bahnhofgasse verhaftet, gefesselt und wollten den Arrestanten zum Magistrate führen. In der Nähe der Marien-Kirche zog der Verhaftete, trotzdem seine Hände gefesselt waren, plötzlich einen Revolver aus der Tasche, feuerte zwei Schüsse gegen die Wache ab und entlief durch die Elefantengasse. Beim Café «Elefant» wollte ein Feldwebel den Flüchtling stellen, der aber einen weiteren Schuss abfeuerte und entkam.

(Kindsmord.) Am 28. November früh entdeckte der Metzner Josef Dpara aus Germ, Gemeinde Treffen, am Friedhofe der dortigen Filialkirche im frischen Schnee Fußspuren eines Menschen und fand, dieselben verfolgend, knapp an der Kirchenmauer einen frisch aufgeworfenen Erdhaufen. Als er denselben mit den Füßen aufwarf, entdeckte er darunter die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Als Mutter wurde die 20jährige Inwohnerstochter Johanna Bžekar aus Germ ausgeforscht. Dieselbe ist der That geständig und wurde dem l. l. Bezirksgerichte Treffen übergeben.

(Schadensfeuer.) Am 30. v. Mts., gegen halb 3 Uhr nachmittags, kam am Dachboden des mit Stroh eingedeckten, hölzernen Hauses des Gastwirts Georg Božar in Prelog, Ortsgemeinde Zauchen, politischer Bezirk Stein, Feuer zum Ausbruche, das binnen kurzer Zeit das besagte Wohnhaus, das Stallgebäude und den Dreschboden sammt den darin befindlichen Wirtschaftsgeräthen, Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Futtermitteln einäscherte. Der Gesamtschaden beläuft sich auf circa 2000 fl., dem eine Versicherungssumme von 1000 fl. gegenübersteht. Das Feuer entstand durch Ueberheizung des Ofens beim Brotdaden; es wurde durch die Ortsinsassen localisirt.

(Von der Postsparcasse.) Im Monate November d. J. wurden bei der Postsparcasse im Sparverlehr 3,112,446 fl. eingelegt und 2,804,207 fl. rückgezahlt, so dass um 308,238 fl. mehr Einlagen als Rückzahlungen stattfanden. Im Chekverlehr betragen die Einlagen 161,648,895 fl., die Rückzahlungen 158,051,246 fl., und hat sich sonach der Einlagensaldo um 3,597,649 fl. erhöht. Die Anzahl der Teilnehmer hat sich im Monate November im Sparverlehr um 4800, im Chekverlehr um 217 und im Clearingverlehr um 177 Personen vermehrt. Der Umsatz im Monate November erreichte die Summe von 325,616,795 fl. Der Gesamtsaldo des Postsparcassenamts beziffert sich mit Ende November im Sparverlehr mit 48,417,075 fl., im Chekverlehr mit 63,189,908 fl., zusammen demnach mit 111,606,983 fl. Die Gesamtzahl der Teilnehmer beträgt im Sparverlehr 1,172,014 und im Chekverlehr 30,612. Von den Chekbüchelbesitzern sind 22,746 Teilnehmer im Clearingverlehr. Rentenbüchelbesitzer sind mit Ende November 12,186, für welche Staatspapiere im Betrage von 25,792,310 fl. Nominale in Verwahrung des Amts erliegen. In Krain betragen die Einlagen im Sparverlehr 18,678 fl., im Chekverlehr 1,296,781 fl., die Rückzahlungen im Sparverlehr 27,470 fl., im Chekverlehr 382,830 fl.

(Slovenisches Theater.) «Rigoletto» wurde gestern zum viertenmale vor vollem Hause gegeben. In den Erfolg theilten sich namentlich Fräulein Sevcikova und die Herren Noll und Raškovič. Letzterer litt zwar an einer kleinen stimmlichen Indisposition, doch erzielte er mit seiner prächtigen, künstlerisch ausgebildeten Tongebung die gewohnte Wirkung und den gewohnten außerordentlichen Beifall. Das Quartett im Schlussacte kam infolge des mangelhaften Vortrags der Altistin nicht ganz zur Geltung. Von diesen Kleinigkeiten abgesehen, kann die gestrige Reprise als eine sehr gute bezeichnet werden. Dass dieselbe dem Publicum gefiel, bewies der rauschende Applaus, der sämtlichen Hauptnummern zutheil wurde.

(Deutsches Theater.) Heute wird die lustige Posse von Nestroy «Einen Jux will er sich machen» gegeben. Sonntag wird zum erstenmal in dieser Spielzeit die reizende Operette «Der Zigeunerbaron» von Strauß aufgeführt.

### Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. December.

Dr. Ruß und Genossen überreichten einen Dringlichkeitsantrag, wonach der Budgetausschuß beauftragt wird, über den von den Antragstellern gleichzeitig vorgelegten Gesetzentwurf über die Aufhebung des Colportage-Gewerbes und des Zeitungstempels binnen acht Tagen im Hause zu berichten. Der Antrag wird am

Schlusse der Sitzung verhandelt. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Czartoryski'schen Fideicommiss-Gesetzentwurf wird mit 148 gegen 86 Stimmen abgelehnt und das Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Der Referent beantragt die sofortige Bornahme der dritten Lesung, welche mit 144 gegen 63 Stimmen beschloßen wird. Das Gesetz wird in dritter Lesung genehmigt. Sodann werden alle Beamtengehalts-Regulierungs-Vorlagen in dritter Lesung votirt.

Der Präsident theilt mit, es wurde im Einvernehmen mit dem Antragsteller der Bericht über den Antrag des Abg. Pacak, betreffend die Zeugnispflicht der Abgeordneten, vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt und werde derselbe spätestens bei Berathung des Justizetats zur Verhandlung gelangen.

Das Haus erledigte sodann mehrere kleinere Vorlagen und gieng hierauf in die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Börsensteuer ein; an der Debatte betheiligte sich auch Herr Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski.

Die Generaldebatte wurde sodann geschlossen und die Verhandlung abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen.

### Telegramme.

Wien, 3. December. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser empfing eine Deputation des Lehrkörpers der Hochschule für Bodencultur, welche die Bitte vortrug, Se. Majestät möge das neue Hochschulgebäude durch seinen Besuch auszeichnen, was der Monarch auch huldvollst in Aussicht stellte.

Wien, 3. December. (Orig.-Tel.) Das Professoren-collegium der technischen Hochschule in Wien beschloß einstimmig, durch eine Deputation dem Unterrichtsminister Freiherrn von Gautsch den Dank für sein warmes Eintreten im Abgeordnetenhause für die technischen Hochschulen auszudrücken.

Wien, 3. December. (Orig.-Tel.) Heute wurde der gesammte Güterverkehr auf der Donau, Theiß und Drau eingestellt.

Budapest, 3. December. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus wählte in seiner heute mittags stattgehabten Sitzung den Adressausschuß.

Berlin, 3. December. (Orig.-Tel.) Der Reichstag überwies den Etat der Budgetcommission.

Rom, 3. December. (Orig.-Tel.) Der Papst hielt heute vormittags ein feierliches Consistorium ab, in welchem er den neu ernannten Cardinalen, darunter dem Cardinal Agliardi, den Cardinalshut überreichte. Der König von Serbien, begleitet von drei Personen seines Gefolges, wohnte dem Consistorium auf einer für Souveräne reservierten Tribüne bei.

Bukarest, 3. December. (Orig.-Tel.) Das neue Cabinet ist nunmehr in folgender Weise gebildet: Aurelian Präsidium und Domänen, Lascar Inneres, Ghentre Justiz, Porumbato öffentliche Arbeiten, Marzesco Cultus und öffentlicher Unterricht. Der bisherige Finanzminister Cantucuzeno behält das Portefeuille, der frühere Arbeitsminister Stoicesco übernimmt das Aeußere. Stoicesco wird einige Tage die Geschäfte des Kriegsministers bis zu dessen Ernennung führen. Die Majorität des Parlaments, mit Demeter Sturdza an der Spitze, erklärte, das neue Ministerium energisch und auch richtig unterstützen zu wollen. Eine heute unter Führung Filipesco, Joneco u. a. stattgefundene neuerliche Straßendemonstration von mit Knütteln bewaffneten Leuten wurde ohne Schwierigkeiten zerstreut.

### Literarisches.

Auszeichnung. Der joesen zur Ausgabe gelangte, im Verlage «St. Norbertus» in Wien erschienene erste Band der «Jugendheimat», illustrierten Jahrbuchs für die Jugend von Hermine Proschko, dessen Widmung Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie huldreichst anzunehmen geruhete, wurde der höchsten Auszeichnung gewürdigt, gleich allen früher erschienenen Bänden als eine «anerkanntenswerthe, patriotische Jugendchrift» von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef allergnädigst entgegengenommen, um der allerhöchsten Familien-Fideicommissbibliothek einverleibt zu werden.

Ein neuer Roman von Jonas Lie. Jonas Lie wird selbst eine deutsche Originalausgabe seines Romans im Sinne des Gesetzes vom 11. Juli 1870, § 6 b veranstalten, die bei der G. J. Götschen'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheint und noch vor Weihnachten herauskommt. Der neue psychologische Roman führt den Titel «Dyre Rein, Eine Geschichte aus Großvaters Hause.»

(Unterrichtsbrie fe in der vereinfachten Stenographie.) vollständiger Lehrgang zum Selbstunterrichte. (II. Auflage.) Verlag von Josef Seidel, Wien, IV., 1896. 110 Seiten 8° in acht Lieferungen à 25 kr. Ein wirklich praktisches Stenographie-Lehrmittel zum Selbstunterrichte für Erwachsene, welches den mündlichen Vortrag ganz unentbehrlich macht, existierte bisher nicht und der beste Beweis, dass die Seidel'schen Unterrichtsbrie fe ein Bedürfnis waren, beweist die Thatfache, dass seit dem Erscheinen derselben über 2500 Personen die vereinfachte Stenographie nach dieser Methode ohne Lehrer mit bestem Erfolge erlernt haben. Diese stenographischen Unterrichtsbrie fe ermöglichen es jedermann, ob jung oder alt, ohne alle Vorkenntnisse diese einfachste, kürzeste und deutlichste Kurzschrift in kürzester Zeit zu erlernen. Prospeete und Probebrie fe versendet gratis und franco Josef Seidel, Redacteur des «Praktischen Stenograph», Wien, IV., Hauptstraße 36.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung J. g. von Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.



Volkswirtschaftliches.

Laibach, 2. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Art., Wsg., Wrt., Wsg. listing prices for various goods like Butter, Eier, Milch, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ausicht des Himmels, Regenmenge.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.0°, um 2.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Sanichowski

Lottoziehung vom 2. December.

Brünn: 30 58 79 45 65.

Ball-Seidenstoffe 35 kr.

bis fl. 14.65 per Meter - sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter...

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Beilage.

Der heutigen Laibacher Zeitung liegt für die P. T. Stadt-Abonnenten ein Prospect bei, über Publicationen der

Buchhandlung Levy & Müller in Stuttgart.

Borräthig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Advertisement for Constantinquelle, Gleichenberger, and Johannisbrunnen with descriptive text and logo.

Landestheater in Laibach.

41. Vorstellung. Im Abonnement. Ungerader Tag. Freitag den 4. December. Einen Jux will er sich machen.

Advertisement for the death of Josefine Waidinger geb. Venazzi, including details of her life and funeral arrangements.

Course an der Wiener Börse vom 3. December 1896.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates.

Advertisement for a furnished room (Monatzimmer) with details on location and contact information.

Advertisement for a public notice (Oklic) regarding a railway schedule change.

Advertisement for a public notice (Razglas) regarding a court decision.

Advertisement for a public notice (Razglas) regarding a court decision.

se je tozba vročila, čez katero se je določil narok v krajsano razpravo na 21 decembra 1896...

(5123) 3-3 Nr. 22 832. Executive Feilbietung. Die mit Bescheid vom 10. Juni 1896...

(5145) 3-1 St. 5050. Razglas. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki naznanja, da je Marijana Korosec iz Rakitne vložila tozbo zoper svojega starejšega sina Janeza Koroseca...

Large advertisement for Trnkóczy's Mundwasser and Zahnpulver, featuring decorative graphics and detailed product descriptions.